

ner", auch die weibliche. Dazu die provinzielle Dehnung des Diphthongen, so daß meist ein „Di-euer“ oder „Di-äner“ draus wird. Wie widerlich! Auf dem Lande hört man noch zuweilen: „Gott grüße Sie“ (wie ich's vor 30 Jahren selbst gelernt habe von einem alten würdigen Dorfschullehrer mit genauer Unterscheidung von „Gott grü' Euch“). Das hat einen andern Klang. Wer ist schuld, daß solch uralter christlicher Gruß in neuerer Zeit abgekommen? Vom König ist kein Verbot ausgegangen. Der Zeitgeist hat es auf dem Gewissen. Banne man doch diesen Satan! Er hat Christen nichts zu befehlen. Er weicht dem festen, heiligen Willen. — Wenn ich mich verabschiede, sage ich gern: „Gott sei mit Euch!“ Und selten fehlt die Erwiderung: „Mit Ihnen auch!“ Auf dem Dorfe nämlich. In der Stadt wagt man solchen Gruß kaum und läßt es bewenden bei „Leben Sie wohl!“ Schlimm genug, daß man wie ein Heide sich verabschiedet. Das „Empfehle mich“ mag aber jedenfalls den Handlungsreisenden überlassen bleiben. Sie brauchen es. Ja, lasse man der „Welt“ ihre Grüße. Die christliche Schule, das christliche Haus lehre andere und halte streng auf sie. Namentlich die Schule muß in diesem Stücke vorangehen und Reformation treiben. Jung gewohnt, alt gethan.

51.

### Nachrichten.

**Kirchenvisitationen.** In unserer Nachbarschaft, der jetzt preuß. Oberlausitz, hat im Monat Juni ein bedeutendes kirchliches Ereigniß stattgefunden, welches auch die diesseitige Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen hat und in noch weiterem Kreise unter uns bemerklich gemacht zu werden verdient. Drei Wochen lang, vom 1. bis 22. Juni, hielt der Generalsuperintendent der Provinz Schlesien, Oberkonsistorialrath Dr. August Sahn, unterstützt von drei dazu kommittirten schlesischen und einem pommer'schen Geistlichen, eine Generalvisitation sämtlicher Kirchen und Schulen der 26 Pfarrien ab, welche die 1. und 2. Görlitzer Diöcese bilden. Einsender war so glücklich, der Schlussfeier am 22. Juni in der majestätischen Hauptkirche Petri und Pauli zu Görlitz beizuwohnen. Früh 8 Uhr begab sich dahin unter dem Geläute der Glocken vom nahen Landhause aus der Zug der Geistlichen und Lehrer beider Diöcesen in Gemeinschaft mit den resp. Kirchenpatronen, unter welchen ich Se. Exc. den ehemaligen sächs. Staatsminister v. Carlowitz als Kirchenpatron von Ebersbach bei Görlitz bemerkte, geführt von dem Generalsuperintendenten und den beiden Ephoren. Nach still verrichteter Eingangsanacht am erhabenen Altar, wozu auf der berühmten Orgel eine Meisterhand das sursum corda anschlug, nahmen die Genannten inmitten einer zahlreich versammelten Gemeinde aus Stadt und Land der Kanzel gegenüber Platz, die nach einigen Eingangsversen, einer Festliturgie und einem Hauptliede der Gemeinde vom Past. Sondermann aus Sarnow in Pommern, als Mitglied der Visitationskommission, bestiegen wurde. „Der Dienst des evangelischen Geistlichen, eine Nachfolge Christi, nach der Berufung und nach der Verheißung“ war auf Grund des gewählten Textwortes des Herrn: „Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo Ich bin, da soll mein Diener auch seyn.“ der Gegenstand der eindringlichen und reichhaltigen, aus Glauben und Leben gehenden, Glauben und Leben in Christo bezeugenden und erweckenden Kasualpredigt, einer ächt evangelischen Missionspredigt, die sich über alle charakteristischen, activen und passiven Beziehungen des Dienstes und der Nachfolge des Herrn, namentlich im Kirchen- und Schulamte, mit steter Rücksicht auf das Verhältniß desselben zur Gemeinde und der Gemeinde zu ihm, verbreitete und, ausgehend von einem Lob- und Dankopfer für das eben vollendete Werk im Ganzen und Einzelnen mit individualisirten Ermahnungen und Bitten schließend, durch ihre energische Glaubensentschiedenheit wie durch einfache

Herzlichkeit und herzgewinnende Milde gewiß jeden Hörer tief ergriff. Auf den gemeinschaftlichen Gesang eines Liederverses und einen Orgelsatz aus Händel's Messias folgte das Beichtlied der Konfiteuten, eine treffliche Beichtrede des Superintendenten Bürger zu Görlitz über die sinreich angewendeten Worte der Martha zur Maria: „Der Meister ist da und ruhet dich“. Dann Abendmahlsfeier sämtlicher Geistlichen und Lehrer, woran auch der Generalsuperintendent nebst seinen assistirenden Kommissarien und die Herren Kirchenpatrone sich betheiligten. Den Schluß machte eine Ansprache des Erstern vom Altare, nebst Intonation, Kollekte und Segen, von ebendenselben gesungen. Unmittelbar nach dem Gottesdienste nahm derselbe noch auf dem Altarplatz Abschied von allen einzelnen Zugmitgliedern, um seine Visitationsreise noch am Nachmittage bis Riesky fortzusetzen. Was er an dem and jenem Orte zu wünschen gefunden, war, insofern es Einzelne betraf, den Betreffenden in den Sakristeien oder ihren Häusern unter vier Augen, Allgemeineres im Gemeinschaftskreise an's Herz gelegt worden. Der Gesamteindruck der geschehenen Visitation war nach Allem, was Einsender darüber vernommen, ein für die Gemeinden selbst wie insbesondere für die angestellten Diener des Wortes in Kirche und Schule stärkender und ermunternder, ein für ihr beiderseitiges dadurch in Anspruch genommenes und angeregtes Bewußtsein organischer Verbindung unter einander und mit einem größern Organismus fördernder. Ein Bedürfniß, welches auch unter uns um so lebhafter empfunden wird, je sprechendere Erfahrungen ähnlicher Art aus der kurzen Zeit der Harleß'schen Amtsführung in mehreren Gegenden des Vaterlandes bereits vorliegen. Der erwähnten Visitationschlussfeier hätte Einsender, gleich manchen andern Theilnehmern, nur eine gedrängtere Kürze gewünscht. Abgesehen von der bloß stillen Betheiligung der Gemeinde an der langen Liturgie nach bekanntem preussischen Ritus, war nicht nur diese, sondern auch fast jeder übrige Theil des Gottesdienstes über Verhältniß ausgedehnt, und von der Abendmahlsfeier hätten die Frauen bei dieser Gelegenheit süglich wegbleiben können. Ein fünfständiges Festmahl wird zuletzt ungenießbar; eine fast fünfständige Andacht (der Gottesdienst währte von 8 bis gegen 1 Uhr) ist eine ungleich schwerere, in ihrer ganzen Ausdehnung wohl kaum zu lösende Aufgabe für im Leibe wallende Gottesverehrer. — In der vorhergegangenen Woche hatte, wie verlautete, auf besondern Wunsch des Oberkirchenrathspräsi. v. Nechtzig, der reformirte Prediger Krummacher aus Berlin drei Predigten in Görlitz gehalten, die jedoch mit der Visitation, bei welcher der in jenen Diöcesen ererbte lutherische Typus vorherrschte, in keiner Beziehung standen. Krummacher hatte sich auch weislich auf ein kräftiges Zeugniß von der Gottheit Christi beschränkt.

Am 25. Juli früh nach 8 Uhr wird in Zausitz, unfern des Anhaltspunktes Seipchen, die Versammlung der Cunewalde-Neutircher Konferenz stattfinden.

**Bemerkung.** In Städten kommt es häufig vor, daß geistliche Reden deprecirt werden, z. B. bei Begräbnissen, auch in Fällen, wo Trostreden recht sehr nöthig wären; oder Traureden, wenn man wünscht, daß nur das kürzeste Formular gesprochen werde, weil man sogleich nach der Trauung auf die Eisenbahn wolle. Darf aber vor einer Gerichtsbehörde die Vermahnung des Beamteten deprecirt werden? Man will oft an einem andern Orte getraut sein, als wohin man gehört; darf aber ein Actus, der vor's Landgericht z. gehört, willkürlich vor dem zu A. vorgenommen werden? Man will zuweilen die Laufe von einem Andern gehalten haben, als von dem, der die Woche hat; darf aber, bei einer bestehenden Eintheilung der Geschäfte vor Gericht, Jemand sagen, ich will nicht vor dem Gerichtsrath J., sondern vor dem Gerichtsrath z. erscheinen? Es wird in der evangel. Kirche überall der Willkür der Gemeindeglieder, allzugesällig, zu viel nachgegeben!

P. in Z.